

MUSEUMS - INFO

~~~ Mitteilungsblatt des Museumsvereins Neukirchen-Vluyn e.V. an seine Mitglieder und Freunde ~~~

---

Nr. 109 / November 2005

---

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,

ich mache einem Spaziergang im November. Blätter sinken langsam zur Erde. Eine Krähe krächzt im niederrheinischen Nebel. Ich sehe den Verfall in der Natur: Ein (Z)zweck-los(-) gewordener Kleinbahnhof, Relikt einer ehemals aufstrebenden dörflichen Bergbaukulisse. Wucherndes Gras auf den verrostenden Schienen. Als Spaziergänger gebe ich mit meinen Erinnerungen dem Verfall Konturen, schenke ihm Würde und Schönheit. Ich spüre noch etwas von dem Da-sein, auch wenn es schon mehr Vergangenheit als Gegenwart ist. Und die Zukunft? - Der Gedanke verschwindet schnell wieder. Die in dem Begriff Zukunft mitklingende Frage wechselt über in die Unendlichkeit.

An einem Zweig sind kleine Knospen zu erkennen. Die Natur stirbt nicht nur, sie wird auch wiedergeboren - und die Menschen? Leben sie weiter in ihren Kindern? Die Religionen versprechen Auferstehung öder Wiedergeburt bis zum Nirwana .”

Haben wir unseren Kindern vermittelt, dass sie ihr Leben und den - gemessen an den vergangenen Jahrhunderten - relativen Wohlstand denjenigen Generationen verdanken, die vor ihnen dafür die Voraussetzungen schufen? *Wie* sie damit ihr Leben gestalten, das liegt in ihrer eigenen Verantwortung, so wie es für uns in unserer lag. Was haben *wir* daraus gemacht? Können wir vor uns selbst bestehen? Dann fällt uns das Abschiednehmen leichter.

Diese Gedanken machte sich

Ihr

Erwin Büsching

---

## **„Czas ucieka, wiecznosc czeka ”**

*(Die Zeit vergeht, die Ewigkeit wartet).*  
Inscription an der äußeren Kirchenwand der Basilika im südpolnischen Wadowice, dem Geburtsort von Karol Wojtyla, dem am 2. April 2005 verstorbenen Papst Johannes Paul II.

---

## **Im Herbst des Lebens**

Wenn bei einem Menschen langsam die Zahl der kummervollen Tage die der frohen erdrückt, dann werden Rückblicke immer häufiger. Oft wird so etwas wie eine Bilanz des Lebens gezogen. Já, früher ,’sagt sich mancher, dá haben wir Krankheit, Alter und Tod noch weit von uns geschoben .’Die Endlichkeit des Lebens ist uns gerade in diesem Jahr durch das von allen Medien begleitete und in die Öffentlichkeit getragene Sterben des Papstes Johannes Paul II.

bewusst geworden. Manche haben auch in der eigenen Familie oder im Freundeskreis die Macht des Todes zu spüren bekommen. Die Friedhofsbesuche werden in diesem Monat häufiger. Doch der Ort und die Art der Bestattung haben in der Zeit die hinter uns liegt schon oft gewechselt.

In der Regel wurden in christlichen Ländern die Verstorbenen auf dem **Kirchhof** bestattet. Das war der Ort rings um die Kirche, die meist ihren Platz mitten im Ort hatte. In Neukirchen und Vluyn sind noch Spuren dieses **Kirchhofes** im kirchnahen Bereich zu erkennen. In Rayen liegt der Kirchhof noch heute direkt neben der Kirche. Erst als der Platzbedarf bei gestiegenen Bevölkerungszahlen stieg, wich man auf von der Kirche mehr oder weniger abgelegene Plätze aus. Es gab aber auch Besonderheiten. Güter und große Höfe hatten manchmal auf ihrem eigenen Gelände

im wohnnahen Bereich private Grabstätten für die engsten Familienangehörigen. In Neukirchen-Vluyn lassen sich solche Begräbnisse auf Gut Bloemersheim (Familie von der Leyen), auf Groß Opholt (Familie Florenz) und auf dem Föskenhof in Niep (heute Kolkmann-Reinhard) nachweisen. Als Beispiel wollen wir hier einen der beiden Steine der Familie Fösken darstellen, die heute noch am Eingang des Wohnhauses zu sehen sind.

Die Inschrift auf der rechten Seite lautet:  
1630



14. März  
ist  
Jacob Füsken  
seine Ehefrau  
Gretgen i.H. (i.H. = im Herrn)  
entschlafen.  
1635 10. Nov.  
ist Jacob Füsken  
und den 18. dito  
seine 2. Ehefrau  
Lentgen beide  
i.H. entschlafen.

Neben diesen privaten Grabstätten auf eigenem Grund und Boden treten heute viele andere Formen der Bestattung wie z. B. die

Seebestattung oder die anonyme Bestattung. In allen diesen Fällen handelt es sich aber um individuelle Bestattungsformen im Gegensatz zu Gemeinschaftsgräbern, bei denen es sich meist um Tote mit gleicher Todesursache (Krieg, Gefangenschaft o.ä.) handelt.

Auf den Kommunalfriedhöfen in Neukirchen und Vluyn gibt es 107 Grabstätten der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft (gefallene Soldaten, umgekommene Kriegsgefangene oder Fremdarbeiter sowie in der Heimat durch Kriegseinwirkung zu Tode gekommene Zivilisten). Sie bestehen hier alle aus Einzelgräbern. In Neukirchen sind es 90 Bestattete, darunter neben den Deutschen auch 25 Russen, sieben Polen und fünf Ukrainer. Von den 17 ausschließlich Deutschen auf dem Vluyn Friedhof stammen fünf aus dem 1. Weltkrieg. Auf den Gräbern steht jeweils ein Kreuz aus Muschelkalk mit eingemeißelter Inschrift. Für die Kreuze auf den Gräbern der Russen wurde zur Erinnerung an ihre Heimat die kyrillische Schrift gewählt. Da die Mehrheit der in Neukirchen-Vluyn bestatteten Toten christlichen Glaubens war, wurde auf dem Friedhof in Neukirchen ein Hochkreuz aufgestellt. Das jetzt dort zu sehende Kreuz entstand 1995. Es ist 8,60 m hoch und misst in der Breite 4,50 m. Das Kreuz ist aus Holz und hat eine Kupferblech-Abdeckung.

Alle Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft haben **dauerndes Ruherecht**. Bei den übrigen Gräbern ist die Ruhezeit nach der Neukirchen-Vluyn Friedhofssatzung 25 Jahre.

.....  
**Shakespeare** in Romeo und Julia :'

Ein Leid nimmt ab, durch eines andern  
Pein "

---

Willst Du mit Tränen aus dem Grab ihn  
spülen?

Und könntest Du s,'er lebt nicht wieder auf;  
Darum genug: zeigt etwas Gram viel Liebe.  
Zeigt viel Gram stets nur Mangel an  
Verstand. "

.....  
Günter de Bruyn, deutscher Schriftsteller,  
sagt in seinem Buch 'Abseits, Liebes-  
erklärung an eine Landschaft :'

Um den Gedanken an die eigene Vergänglichkeit einzuüben, sind Spaziergänge über Friedhöfe zu empfehlen, wenn fallendes Laub die Gräber bedeckt. Sehenswürdigkeiten sind dabei nicht zu erwarten .... Aber wenn es sich um Gedenken, Trauer und Mahnung handelt, ist Unscheinbarkeit besonders eindringlich. Während prunkvolle Denkmäler oft mehr als von Trauer von den Prestigegelüsten ihrer Erbauer zeugen und vor allem zum Staunen über den kostspieligen Aufwand auffordern, rühren schlichtere Zeugnisse mehr ans Gemüt .... Und bei den Totenfeldern für die Deutschen Soldaten mit ihren steinernen Kreuzen ist es gerade die Schlichtheit, die besonders bewegt. ”

und an anderer Stelle:

Die neuen Friedhöfe, die auf Bäume verzichten, weil deren Wurzeln das Graben erschweren, lassen mit ihren breiten Wegen, rechten Winkeln und gleichförmigen Grabsteinen erahnen, daß die tradierte Friedhofskultur in unseren Tagen hier langsam verfällt. Zwar läßt man es nicht an Blumenfülle und Pflege fehlen, so daß man sich als Besucher an Wochenenden kaum traut, die Spuren der Harken auf den von Unkraut befreiten Wegen durch Fußtritte zu zerstören, aber den Grabsteinen, die in Form und Aussage kaum variieren, sieht man die Einfallslosigkeit der Steinmetze und die Sparsamkeit der Hinterbliebenen an. Außer den Namen und Lebensdaten erfährt man nichts von den Toten. Alle Symbolik, sei es christliche oder antike, ist so gut wie verloren, und kein Wort drückt Trauer, Schmerz oder auch Hoffnung aus. Ärmlich, gleichmacherisch und provisorisch wirken die Reihen der neuen Gräber. An ein längeres Totengedenken scheint man bei wachsender Mobilität und der Auflösung der Großfamilien wohl nicht zu denken. Wenn Beschleunigung Trumpf ist, richtet sich wohl auch die Dauer der Trauer danach. Vielleicht sieht man hier schon die Vorstufe der anonymen Bestattung, die jahrhundertalte Traditionen individueller Ehrung beseitigt und die Geschichtsvergessenheit auf die Spitze treibt.

Die alten Grabsteine dagegen wissen man-

cherlei zu berichten, was den Verstorbenen individualisiert. Am ausführlichsten wurden dabei die Denkmäler aus barocken Zeiten, die man vorwiegend in oder an den Kirchen ehemals adliger Dörfer findet. Aber auch noch im vorigen Jahrhundert und bei Verstorbenen niederer Stände war man, wie naiv oder kitschig auch immer, um Kennzeichnung eines Persönlichkeitsbildes bemüht. Immer konnte man über den Toten erfahren, ob er als Bauer, Förster oder auch Mühlenbesitzer sein Brot verdient hatte. Oft war von trauernden Hinterbliebenen, von Witwen, Kindern und Enkeln die Rede. Bibelverse versuchten den Schmerz über die Trennung erträglich zu machen, und nicht selten wurde der Verstorbene, meist in Reimen und immer lobend, charakterisiert. Daß dabei Treue, Pflichterfüllung und Arbeitseifer, häufig noch vor Liebe und Glauben, besonders gerühmt wurden, spricht für das Vorherrschen der preußischen Pflichtethik, die sicher nicht immer gelebt wurde, aber als Wert doch allgemein anerkannt war. ”

---

### **Es sagte ...**

---

#### **Theodor Fontane:**

Leben; wohl dem, dem es spendet  
Freude, Kinder, täglich Brot.  
Doch das Beste, was es sendet,  
ist das Wissen, dass es endet,  
ist der Ausgang, ist der Tod. ”

---

### **Volkswisheit**

---

Es kommt nicht darauf an, wie dick das Buch des Lebens ist, sondern was darin geschrieben steht. ”

---

### **Uni Duisburg-Essen und Neukirchen-Vluyn wollen gemeinsam Geschichte erforschen**

---

Die vom beiderseitigen Interesse getragenen Verhandlungen zwischen der Universität Duisburg-Essen, vertreten durch das Institut für niederrheinische Kulturgeschichte, und dem Museumsverein Neukirchen-Vluyn e.V. in Gemeinschaft mit der Stadt Neukirchen-Vluyn finden mit der Unterzeichnung eines

Vertrages über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Geschichte der Stadt Neukirchen-Vluyn und seiner Umgebung nunmehr ihren Abschluss.

Der erste Paragraph erläutert umfassend den Zweck dieses Vertrages:

Sinn und Aufgabe der Zusammenarbeit der Vertragspartner ist es vorrangig, die Geschichte der Stadt Neukirchen-Vluyn und ihres Umlandes gemeinsam zu erforschen, darzustellen, zu veröffentlichen und den Bürgern der Stadt sowie den Menschen am Niederrhein näher zu bringen. ”

Die weiteren Paragraphen regeln u. a. die Form der Zusammenarbeit, die Unterstützung der Schulen im Stadtgebiet mit möglicher Lehrerfortbildung und die gemeinsame Durchführung von Vorträgen und Veranstaltungen.

Der Vertrag soll in feierlicher Form verbunden mit einem kleinen Festakt unterzeichnet werden. Der Termin ist **Freitag, der 25. November 2005, um 11.00 Uhr, in der ev. Dorfkirche im Ortsteil Neukirchen**. Alle interessierten Bürger sind dazu herzlich eingeladen.

---

## Sprichwörter und Redewendungen

(33) Man sagt: Mein lieber Freund und Kupferstecher! .”

In diesem Ausspruch spielt gegenüber einem Gesprächspartner meist Überraschung oder Mahnung und leichtes Misstrauen mit.

Kupferstecher wurden im 17. und 18. Jahrhundert in Malerwerkstätten und Verlagshäusern in großer Zahl beschäftigt, um Gemälde zu kopieren oder Illustrationen druckfähig zu übertragen. Sie waren selber nicht kreativ tätig, sondern übertrugen die Arbeiten anderer, was aber trotzdem hohe Anforderungen an ihre zeichnerischen und handwerklichen Fähigkeiten stellte. Sie wurden aber auch abwertend und misstrauisch beobachtet, da sie mit dem Aufkommen des Papiergeldes die nötigen Voraussetzungen mitbrachten, um als Geldfälscher tätig zu werden. Dieses leichte Misstrauen spiegelt sich in der Redewendung wieder. Sie wurde ursprünglich geprägt von dem Dichter Friedrich Rückert (1788 - 1866), der diese Anrede in den Briefen an seinen

Freund Carl Barth benutzte, der von Beruf Kupferstecher war.

Die unter Schülern für das Abschreiben gebräuchliche Bezeichnung *Der (die)* hat abgekupfert ist ebenfalls mit der Tätigkeit der Kupferstecher zu begründen.

---

## Straßennamen historisch gesehen

### **Ernst-Moritz-Arndt-Straße**

In der letzten Ausgabe der Museums-Info haben wir über die Ernst-Moritz-Arndt-Straße und ihren Namensgeber berichtet. Im Nachgang dazu wird hier heute ein Bild wiedergegeben, das am 2. November 1913 in der Zeitschrift *Illustrierter Familienfreund*, Beilage zur *Dorfchronik und Graftschafter* veröffentlicht worden ist. Die Bildunterschrift lautet:



Ein Ernst-Moritz-Arndt-Denkmal.

Die neue Gedenktafel an seinem Geburtshause in Schoritz auf Rügen. Am Jahrestage der Völkerschlacht bei Leipzig, am 18. Oktober, wurde auch dem großen deutschen Patrioten und Freiheitsdichter Ernst Moritz Arndt eine würdige Ehrung zuteil: An seinem Geburtshause wird eine große Gedenktafel angebracht, die in schöner Plastik das lebenswahre Relief Arndts wiedergibt. Die Tafel ist ein vorzüglich gelungenes Werk des Charlottenburger Bildhauers C. Brasch. ”

---

## Neues Mitglied

Als neues Mitglied im Museumsverein begrüßen wir:

*Bernhard Juncker, NV.*

Herzlich willkommen im Kreis der Freunde unseres Museums.